

Parlamentarischer Vorstoss

2025/543

Geschäftstyp:	Interpellation
Titel:	Lernbericht statt Zeugnis am Ende der 1. Klasse
Urheber/in:	Pascal Ryf
Zuständig:	—
Mitunterzeichnet von:	—
Eingereicht am:	27. November 2025
Dringlichkeit:	—

Am 26. November 2025 wurden die Eltern und Erziehungsberechtigten von Kindern im 1. Primarschuljahr vom Amt für Volksschulen informiert, dass mit Beginn des Schuljahres 2024/2025 das traditionelle Zeugnis am Ende der 1. Klasse durch einen Lernbericht ersetzt wird. Dieser Lernbericht basiert auf vordefinierten, ressourcenorientierten Textbausteinen und verzichtet bewusst auf die explizite Benennung von Schwächen oder Defiziten. Statt klarer Leistungsfeststellungen – etwa «kennt noch nicht alle Buchstaben» – sollen formulierte Stärken oder Teilkompetenzen ausgewiesen werden, wie «kennt die Buchstaben in seinem Namen» oder «kennt zehn Buchstaben». Ähnlich im mathematischen Bereich: Anstelle von «... kann noch nicht bis 20 zählen» sollen Aussagen wie «... kann bis 7 zählen» oder «... kann mit Unterstützung bis 20 zählen» gemacht werden. Eltern erhalten damit keine umfassende Leistungsrückmeldung mehr, sondern ausschliesslich Hinweise auf vorhandene Ressourcen und Teilkompetenzen.

Der Entscheid wird damit begründet, dass der Lernbericht kindgerechter sei und den Druck aus dem ersten Schuljahr nehme. Gleichzeitig wird argumentiert, dass die Grundansprüche des Lehrplans erst am Ende der 2. Klasse erreicht werden müssten. Damit verbunden ist der automatische Übertritt aller Kinder in die 2. Klasse ohne Möglichkeit der Repetition.

Mit dieser neuen Beurteilungspraxis stellt sich jedoch die grundlegende Frage, wie transparent die Rückmeldung gegenüber Eltern tatsächlich ist und ob die pädagogische Realität ausreichend abgebildet wird. Eltern erleben ihr Kind im Alltag sowohl mit Stärken als auch mit Bereichen, in denen es Unterstützung braucht. Eine Berichterstattung, die ausschliesslich auf Ressourcen fokussiert, birgt die Gefahr, zentrale Hinweise für frühe Fördermassnahmen zu entschärfen oder zu verschleiern.

Auch wird in der Öffentlichkeit die Frage gestellt, ob der Lernbericht eine Vorstufe zu einer weitergehenden Abkehr vom bewährten Benotungssystem darstellt. Der Leistungsdruck wird dadurch nicht vermindert, sondern lediglich in ein späteres Schuljahr verlagert. Spätestens bei den Grundkompetenzen treten Defizite unweigerlich und ungeschönt hervor. Eine Schule, die Schwierigkeiten sprachlich neutralisiert, trägt wenig dazu bei, sie rechtzeitig zu erkennen oder konstruktiv zu lösen.

Fragen an den Regierungsrat

1. Ist der Regierungsrat der Ansicht, dass das bisherige Zeugnis- und Beurteilungssystem in der 1. Klasse keinen Raum für eine «differenzierte und kindsgerechte Entwicklung» geboten hat? Falls ja, worauf stützt sich diese Einschätzung?
2. Auf welcher pädagogischen, wissenschaftlichen und praktischen Grundlage basiert der Entscheid, das bisherige Zeugnis in der 1. Klasse durch einen Lernbericht ohne Benennung von Schwächen zu ersetzen?
3. Welche konkreten Ziele verfolgt der Regierungsrat mit diesem Systemwechsel, und wie wird der Mehrwert für die Kinder und Eltern definiert?
4. Wie stellt der Regierungsrat sicher, dass Eltern trotz ressourcenorientierter Berichterstattung ein vollständiges und ehrliches Bild über den Entwicklungsstand ihres Kindes erhalten – insbesondere dort, wo Förderbedarf besteht?
5. Wie wird gewährleistet, dass Entwicklungsverzögerungen frühzeitig erkannt und adressiert werden können, wenn im Lernbericht keine Schwächen oder Defizite mehr erwähnt werden sollen?
6. Wie beurteilt der Regierungsrat die Gefahr, dass der Lernbericht als Vorstufe zu einer breiteren Abkehr vom bewährten Notensystem verstanden wird? Plant die Regierung weitere Schritte in diese Richtung?